33. Jahrgang. Dienstag, 29. April. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 18264

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1890.

Zu der Beamtenbesoldungsvorlage

wird uns aus Berlin vom 28. d. geschrieben:

Heute beginnt das Abgeordnetenhaus bekanntlich die erste Lesung des Nachtragsetats mit den 18 Millionen für Beamtenbesoldungsverbesserungen. Die Vorlage hat diesmal ein ganz besonderes Interesse in weiten Kreisen erregt. Die einzelnen Abgeordneten sind derart mit Briefen aus Beamtenkreisen überschüttet worden, daß eine Erledigung derselben für sie unmöglich wäre, selbst wenn sie den ganzen Tag dabei sitzen wollten. Man kann schon heute voraussehen, daß es den Abgeordneten beim besten Willen nicht gelingen wird, den vielfachen Wünschen, welche aus Beamtenkreisen kommen, in dem Gesetz Geltung zu verschaffen. Die Sache liegt so, daß die Regierung abwarten kann und, wenn Versuche gemacht werden sollten, irgend welche durchgreifende Aenderungen in ihren Vorschlägen zu machen, leicht die Verantwortung dem Abgeordnetenhause zuschieben könnte, wenn nichts zu Stande kommt. Die Beamten werden daher gut thun, von vornherein bei den über die Vorlage hinausgehenden Wünschen nicht zu hoffnungsvoll zu sein. Außerdem liegen die Verhältnisse gerade bei dieser Vorlage insofern sehr schwierig, als dieselbe budgetrechtlich betrachtet ein Unicum ist. Die Vorlage in der Form, wie sie dem Abgeordnetenhause zugegangen ist, bedeutet nichts anderes, als ein Pauschquantum von 18 Millionen Mark zur Verbesserung der Beamtengehälter. Nichts ist in einer für die Regierung etatsrechtlich verbindlichen Form specialisirt. In Kapitel 63, Titel 5 steht: Zu Diensteinkommensverbesserungen 18 Millionen in Ausgabe, und in Kapitel 37, Titel 2: Dieselbe Summe in Einnahme aus den Ueberschüssen der Eisenbahnverwaltung.

Alles Uebrige, was dem Etat zur Anlage dient, ist weiter nichts als eine etatsrechtlich für die Regierung nicht bindende Denkschrift und Uebersicht über die von der Regierung geplanten Gehaltsverbesserungen. Es ist kaum anzunehmen, daß das Abgeordnetenhaus diese Form acceptiren wird, es sei denn, daß es darauf verzichtet, überhaupt in diesem Jahre bei der Feststellung der Gehaltsverbesserungen im einzelnen mitzuwirken, und daß es sich darauf beschränkt, der Regierung die Summe von 18 Millionen im Pauschquantum zu einmaligen Zulagen zu überweisen und die definitive Regelung in entsprechender Form dem nächsten Etat vorzubehalten. Aber auch, wenn es, wie allerdings leicht möglich ist, gelingt, die der Vorlage beigefügte Uebersicht über die Gehaltsverbesserungen für untere und mittlere Beamte in den Text des Etats hineinzuarbeiten, so daß sie budgetrechtlich verbindlich wird für die Staatsregierung, so bleiben in Bezug auf die Alterszulagen für Lehrer, in Bezug auf die Zulagen für Diätare und in Bezug auf die Stellenzulagen noch sehr erhebliche Schwierigkeiten zu lösen.

Was die Alterszulagen für die Lehrer anbetrifft, so hat seit Jahren das Abgeordnetenhaus in der letzten Session einstimmig eine gesetzliche Regelung der Alterszulagen verlangt. Gleichwohl ist die Regierung dieser Aufforderung nicht nachgekommen, und die jetzt flüssig gemachten 3 Millionen zu weiteren Alterszulagen sollen derselben wiederum zur Verwendung nach eigenem discretionären Ermessen übergeben werden. Die Regierung hat erklärt, daß die Lehrer in den Städten von über zehntausend Einwohnern von diesen Alterszulagen ausgeschlossen sein sollen, eine Auffassung, welche von der Unterrichts-Commission des Abgeordnetenhauses ebensowenig für zutreffend gehalten wird, wie von der Majorität des Abgeordnetenhauses. Weshalb will man die Lehrer in den Städten mit über zehntausend Einwohnern ausschließen? Es liegt nicht der geringste Grund vor.

Die Beträge für die Diätare und für die Stellenzulagen — insgesammt 2 365 000 Mark — sollen lediglich als Pauschquanta bewilligt werden. Eine Einwirkung auf die Details ist durch die Vorlage dem Abgeordnetenhause unmöglich gemacht. Man kann gespannt darauf sein, wie alle diese Schwierigkeiten gelöst werden sollen. Es wird wohl schließlich beim Pauschquantum, wenigstens für einen großen Theil der Forderungen, bleiben.

Deutschland.

Berlin, 28. April. In Herrenhauskreisen wurde gestern angenommen, daß Herr v. Caprivi, der vorgestern und gestern vergeblich erwartet wurde, in der nächsten auf den 6. Mai anberaumten Sitzung, in welcher auch die Etatsberathung stattfindet, sich dem Herrenhause vorstellen würde. Das Ausbleiben des Hrn. v. Caprivi ist, wie die „Post“ heute constatirt, „nicht angenehm bemerkt“ worden. Das Herrenhaus scheint sich zurückgesetzt zu fühlen. Vielleicht aber hat Herr v. Caprivi sein Erscheinen absichtlich bis zur Etatsberathung verzögert, um ihm in dieser Weise wie im Abgeordnetenhause Gelegenheit zu geben, in der Etatsdebatte zu seinen Erklärungen Stellung zu nehmen. Die „Hamb. Nachrichten“ geberden sich, als ob nur in der freisinnigen Presse ein Widerspruch zwischen ihrer neulichen Erklärung, daß Fürst Bismarck Herrn v. Caprivi mit Vorsicht behandelt zu sehen wünsche, und dem nicht minder weniger als vorsichtigen Artikel des Blattes über die Erklärungen Caprivis im Abgeordnetenhause constatirt worden sei. Daß ein solcher Widerspruch besteht, können die „Hamburger Nachrichten“ um so weniger in Abrede stellen, als sie zugeständniß machen, daß, wenn sie z. Z. der Niederschrift jenes Artikels bereits über die Auffassung des Fürsten Bismarck genauer unterrichtet gewesen wären, das gewiß nicht ohne Einfluß auf die Fassung des betreffenden Artikels geblieben sein würde. Ein Zufall habe es aber gewollt, daß ihnen die Information darüber erst nach dem Erscheinen des Artikels zu Theil ward. Für die „Hamb. Nachrichten“ war es allerdings ein sehr unglücklicher Zufall, da infolge dessen Fürst Bismarck sich veranlaßt gesehen hat, den Caprivi-Artikel nachträglich zu desavouiren. Damit ist zugleich constatirt, daß die späteren Auslassungen des Blattes den Informationen aus Friedrichsruh entsprechen.

* Berlin, 26. April. An Stellen, wo man Bescheid um diese Dinge wissen muß, wird, einer der „M. N. N.“ zugegangenen Correspondenz zufolge, bestritten, daß etwas an den Meldungen eines Londoner Blattes wahr ist, wonach Fürst Bismarck im Besitz von Aktenstücken sein soll, deren Herausgabe der Kaiser bisher erfolglos verlangt hat. Gleichzeitig wird versichert, was ja auch übrigens selbstverständlich ist, daß vor der Abreise des Fürsten von Berlin und unter seiner eigenen Mitwirkung eine genaue Controle des Archivs des Auswärtigen Amts stattgefunden hat. Das Archiv enthält alles, was hineingehört, und die vom Fürsten Bismarck mitgenommenen Papiere enthalten, so heißt es, nichts, was nicht privaten Charakter hätte. Nebenbei wird wieder bezweifelt, daß Fürst Bismarck seine Memoiren schreiben wolle. Der Fürst habe zu niemandem von seiner Umgebung von dieser Absicht gesprochen. — Das ist recht schade.

* [Der Kaiser und das Duell.] Die allgemeine „Reichscorresp.“ tritt der Ansicht entgegen, als ob der Kaiser ein Verbot des Duells für Offiziere plane. Sie schreibt darüber: Eine erst kürzlich ausgesprochene Willensmeinung, nach welcher die Offiziere in der Führung jeder Waffe, der Hieb- und Stoßwaffen sowohl wie der Schußwaffen, erfahren sein sollen, um sich jeder an sie gelangenden Forderung stellen zu können, beweist, welcher Ansicht der allerhöchste Kriegsherr ist. Veranlassung zu dieser Willensäußerung haben verschiedene auf blanke Waffen lautende Forderungen an Offiziere ergeben, die von diesen zurückgewiesen sind mit der Bitte Schußwaffen zu wählen. Gegen eine alsbaldige Abschaffung des Duells spricht auch eine weitere allerhöchste Aeußerung, nach welcher von den Offizieren der Begriff der Satisfactionsfähigkeit den Civilisten gegenüber soweit als möglich auszudehnen ist. Erhebungen darüber, wie die bisherigen Vorschriften zu verbessern seien, haben bereits stattgefunden.

* [Der Dank der Reichshauptstadt für den Fürsten Bismarck.] Wie das „B. Tageb.“ von bester Seite mittheilt, wird in den nächsten Tagen hier in Berlin eine Adresse an den Fürsten Bismarck ausgelegt werden, welche den Bewohnern der Reichs- und Landeshauptstadt Gelegenheit bieten soll, dem Fürsten ihren Dank und ihre tiefwurzelnde Verehrung kundzugeben.

* [Ein Offizier über das Schimpfen.] Im „Militair-Wochenbl.“, dem amtlichen Organe der Militairverwaltung, ist ein Aufsatz eines älteren Offiziers an seinen Neffen enthalten. Diesen im nicht amtlichen Theile des Blattes erschienenen Ausführungen entnehmen wir folgende, vor der Cabinetsordre vom 29. März 1890 geschriebenen Mahnungen:

„Nicht genug kann ich dich vor dem gewohnheitsmäßigen Schimpfen warnen. So lange es ein Kriegshandwerk geben wird, so lange wird ein derbes Wort nicht zu vermeiden sein; denn das Handwerk ist seiner Natur nach rauh. Das gewohnheitsmäßige Schimpfen und Fluchen aber ist gewiß nicht mehr zeitgemäß, sondern überhaupt eines Offiziers geradezu unwürdig. Wenn man dem Soldaten gegenüber einerseits stets von der Ehre spricht, den Rock des Königs tragen zu dürfen, so ist es unzweifelhaft zum mindesten ein Mangel von Folgerichtigkeit, wenn man ihn auf der anderen Seite, denselben andererseits gewohnheitsgemäß mit Schimpfworten zu überschütten. Wie kann bei fortwährender Beschimpfung das Ehrgefühl des Soldaten gehoben werden! Die Gewohnheit des brutalen Schimpfens bildet eines der größten Hemmnisse der Ausbildung des jungen Soldaten. Einige Beispiele: Ein Rekrut ist willig aber schwach, ungelenk und bleibt in Folge dessen im Drill zurück. Wenn nun dieser Mann, statt immer wieder mit Geduld belehrt zu werden, nur Schimpfworte zu hören bekommt, so wird er naturgemäß seinen guten Willen verlieren und in Folge dessen auch im Drill mehr und mehr zurückbleiben. Ein Mann ist körperlich gewandt, hat aber wenig guten Willen. In Folge der ruhigen, wohlwollenden, aber zugleich consequenten und energischen Behandlung von Seiten des die Ausbildung leitenden Offiziers besinnt sich der Mann eines besseren. Er nimmt sich vor, mit gutem Willen an die Arbeit zu gehen. Im Begriff, seinen guten Vorsatz in die That umzusetzen, wird er von einem übelgelaunten Unteroffizier furchtbar angebrüllt und beschimpft. Eine einmalige derartige Behandlung wird bei dem Manne vielleicht noch nicht von seinem guten Vorsatz abbringen, eine mehrmalige aber ganz gewiß. In beiden Fällen hat also das brutale Vorgehen nicht nur nicht genützt, sondern nur geschadet, indem zwei gute Elemente in die Bahn der Halsstarrigkeit gelenkt wurden. Das eben Gesagte gilt in noch höherem Grade in Bezug auf Mißhandlung der Soldaten. Ich warne dich dringend davor; denn dein Avancement könnte durch einen solchen Fall wesentlich geschädigt werden. Aber abgesehen von solchen nachtheiligen Folgen, ist es an sich eines edlen Mannes und Offiziers unwürdig, an einem Untergebenen sich thätlich zu vergreifen. Das „Gereiztwordensein“ bildet keinen Entschuldigungsgrund; denn erstens muß der Offizier als gebildeter Mann sich beherrschen können und zweitens stehen demselben legale Mittel in hinreichender Anzahl zur Verfügung, um seine Autorität voll und ganz zu wahren.“

* [Abänderung der Gewerbeordnung.] Wie die „Nat.-Ztg.“ hört, hat der dem Bundesrath vorliegende Gesetzentwurf zur Abänderung der Gewerbeordnung einen weit größeren Umfang, als die beiden früheren vom Reichstage angenommenen Entwürfe über Kinder-, Frauen- und Sonntagsarbeit. Mit deren Inhalt soll er sich in vielen Punkten in Uebereinstimmung befinden; einigen Einschränkungen zu Gunsten der Gewerbetreibenden sollen nun viel weiter gehende Bestimmungen zu Gunsten der Arbeiter gegenüberstehen, namentlich auch bezüglich der Arbeiterinnen, hinsichtlich deren sogar ein Maximalarbeitstag für Erwachsene eingeführt werden soll. Arbeitsordnungen, zur speciellen Feststellung der betreffenden Verhältnisse in jeder einzelnen Unternehmung, über welche die Arbeiter vorher zu hören sind, sollen für jede Fabrik obligatorisch werden. Die Rechtsverhältnisse der Werkmeister sollen, wie wir schon erwähnten, abweichend von den für die Arbeiter giltigen Bestimmungen geregelt werden. Besonderen Nachdruck soll der Entwurf darauf legen, den unmündigen Arbeitern gegenüber die natürliche Autorität zu stärken, u. a. soll es zulässig sein, die Lohnzahlungen an die Eltern abzuführen. Auch ein vorsichtiges Eindringen in die Hausindustrie wird angebahnt, desgleichen strengere Bestimmungen gegen die Verleitungen zu Strikes und zum Contractbruch und gegen letzteren selbst, wenn auch ohne zu crimineller Bestrafung überzugehen. Es ist zu wünschen, daß der Entwurf nebst Motiven möglichst bald der Oeffentlichkeit übergeben werde, damit die Betheiligten sich schon vor dem Zusammentritt des Reichstages darüber äußern können.

* [Die Plantagen der Neuguinea-Compagnie.] Einen wirklichen Erfolg mit ihren Plantagenunternehmungen scheint die Neu-Guinea-Compagnie auf Kaiser-Wilhelmsland erzielen zu sollen, da die letzten Berichte der Stationen recht günstig lauten. Besonders hat der Tabakbau alle Aussichten, sich gewinnbringend zu gestalten, da das Klima der Cultur sehr zusagt. Leider verhindert der Arbeitermangel eine sehr große Ausdehnung der Plantagen, doch besteht noch die Hoffnung, daß es gelingen wird, unter den Papuas einen Stamm von Arbeitern heranzuziehen, falls es nicht gelingen sollte, Malayen in genügender Anzahl zur Ansiedelung zu veranlassen. Wenn die Grundbedingungen für die Ansiedelung von Malayen gegeben werden, werden sicher malayische

---

Die Spinne.

(Nachdruck verboten.)

23) Roman von Hermann Heiberg.

(Fortsetzung.)

Als Barbro am nächsten Morgen erwachte, erschien ihr das Erlebte kaum als etwas wirklich Geschehenes. Sie hörte die Klänge der assyrischen Musik, sah die von Anemonen umrankten Champagnerkelche vor sich und ihr gegenüber das Gesicht des Zauberers — Tassilo. Eine ungeduldige Sehnsucht überfiel sie nach ihm; am liebsten würde sie ihm geschrieben haben, er solle noch heute, gleich — kommen, sie möge nicht mehr ohne ihn sein und sehne sich fort aus dem Zwang, der sie umgebe. Der Wein, der Tanz, die Bewunderung, die vielen Schmeichelworte schufen ihr nachwirkend jene glückliche Betäubung, in der die Seele nur Raum hat für angenehme Eindrücke.

Aber während sie noch im Bett ruhte, ihre schmalen, weichen Arme unter das blonde Haupt schob und wachend träumte, brachte ihr die Magd einen eben vom Postboten abgegebenen Brief, der eine Handschrift trug, die Barbro für Augenblicke das Herz pochen machte und ihren Gedanken eine ganz andere Richtung gab.

„Egmont“, flüsterte sie bewegt und zögerte, das Couvert zu lösen. Dann aber wandte sie ihren Oberkörper dem Licht zu und las: „Gestern zauderte ich noch, Barbro, Ihnen zu schreiben! Wir Menschen stehen einmal so sehr unter dem Banne des Hergebrachten, daß wir, einem natürlichen Gefühlsdrang nachzugeben und Ausdruck zu verleihen, als etwas Verkehrtes ansehen. Es würde mir aber nach meinen Empfindungen doch als etwas durchaus Unnatürliches erscheinen, wollte ich Ihnen, meine liebe Freundin, nicht ausdrücken, wie sehr ich mich über Ihre Erfolge gefreut habe, und wie aufrichtig ich Sie wegen der Ergebnisse Ihrer Studien bewundere. Ich denke mir auch, daß Sie sich jetzt ganz glücklich fühlen, liebe Barbro, und dieser Gedanke erleichtert mir eher das Vergessen. Da ich weiß, daß es Sie interessirt, von mir zu hören, so theile ich Ihnen mit, daß ich gesund bin, in der Arbeit Befriedigung gesucht und gefunden habe und aus besonderen Gründen dieser Tage mit Brigitte für eine Reihe von Monaten auf Reisen, zunächst nach Italien, gehe. Brigitte läßt Sie grüßen, wie ich Sie bitte, den Ihrigen Freundliches von mir zu sagen. Wollen Sie mir ein paar Worte schreiben, so werde ich glücklich sein; mögen Sie nicht — können Sie nicht — sehen Sie, Barbro, ich habe das Necken noch nicht verlernt, obgleich Sie jetzt bewiesen haben, daß Sie können, wenn Sie wollen — so lassen Sie es! Ich deute es nicht verkehrt!

Ihr stets unveränderter Freund
Egmont v. Lucius.“

„Gut, edel und liebenswürdig ist er!“ flüsterte Barbro nach dem Lesen des Briefes. Und laut in ihrer burschikosen Weise sprechend: „Aber es ist deshalb auch nur gut, daß er mich nicht mehr auf dem Pelz hat.“

In diesem Augenblick erschien Frau v. Semidoff in der Thür und rief sehr unwirsch und ohne ihrer Tochter einen guten Morgen zu bieten:

„Mache nun endlich, daß du aus dem Bett kommst, Barbro! Es ist schon 11 Uhr. Das Mädchen kann ja nicht von der Stelle kommen!“

Nach diesen Worten ließ sie die Thür ziemlich unsanft ins Schloß gleiten und ging fort.

Wie oft eine Kleinigkeit die wichtigsten Entschlüsse der Menschen bestimmt, während große Dinge nicht einmal einen Eindruck hinterlassen, so war es auch in diesem Fall. Barbro sprang rasch aus dem Bett, aber von dieser Sekunde ab war auch ihr Entschluß gefaßt. Diese Bevormundung ihrer Mutter, die sie doch immer noch wie ein Schulkind behandelte, vermochte sie nicht mehr zu ertragen. Sie hatte zwei Wege, um von ihr sich unabhängig zu machen, und sie wollte den einen oder den anderen unbedingt betreten! Entweder sie nahm eine Wohnung für sich und stellte sich nunmehr endlich auf eigene Füße, oder sie heirathete Tassilo! Lucius hatte durch seinen Brief die Stellung, welche er zu ihr einnahm, so deutlich gekennzeichnet, daß jetzt Rücksichten auf seine Gefühle nicht mehr zu nehmen waren.

Und demgemäß besann sich Barbro auch garnicht mehr. Nachdem sie mit großer Behäbigkeit und mit eben so großem Appetit ihr Frühstück verzehrt hatte, begab sie sich auf ihr Zimmer und schrieb an Tassilo folgenden Brief:

„Lieber Herr v. Tassilo!

„Ich schreibe ohne Mamas Wissen. Es war reizend gestern bei Ihnen! Führen Sie gütigst Ihre Absicht aus, morgen wieder mit uns zusammen zu sein! Ich war gestern beim Abschied unartig! Vergessen Sie es. Es bittet Sie darum

Barbro v. Semidoff.“

Sodann hätschelte Barbro ihre Comtesse Klara, zankte sich ein wenig mit Michael, der ihr ein Präparat in Spiritus, und und zwar ein verwachsenes Herz, präsentirte und daran spöttische Bemerkungen bezüglich ihres eigenen knüpfte, beantwortete ihrer Mutter: „Komm also nicht zu spät zu Tisch! Du weißt, wir speisen heute früher“, mit einem stummen Kopfnicken und ging zu ihrem Gesangslehrer.

Unterwegs begegnete ihr — zum ersten Male seit der Aufhebung ihrer Verlobung mit Lucius, und gerade heute nach Empfang des Briefes — Brigitte.

Beide Damen machten unwillkürlich eine Bewegung, stehen zu bleiben und sich mit Worten zu begrüßen, aber bei Brigitte siegte die ihr eigene mädchenhafte Scheu und bei Barbro wirkte eine gewisse Unfreiheit. So gingen sie denn nur erröthend und höflich grüßend aneinander vorüber, und Barbro zog's durch den Sinn, ob's nicht natürlicher gewesen sei, gleich Egmont zu antworten, statt an Tassilo zu schreiben.

* * *

Am nächsten Abend hielt Tassilo, der inzwischen beiden Damen wundervolle Blumen und ein Billet gesandt, Barbros Brief jedoch nicht erwähnt und nur geschrieben hatte, er werde sie nach Abrede zur Oper abholen, mit seinem herrlichen Zweigespann vor der Thür, und eine halbe Stunde später hatten sie bereits ihre Logenplätze eingenommen.

Es ward zum ersten Mal im Opernhause Bizets „Carmen“ gegeben, und Barbro war von der Aufführung ganz hingerissen. Das war einmal etwas, was ihrem Geschmack entsprach, ja, was sie rückhaltlos bewunderte, während sie sonst fast an allen Dingen ein Wenn und Aber hatte! Tassilo stimmte lebhaft bei und sagte:

„Ich habe die Oper bereits in Paris gesehen, und es ging mir wie Ihnen. Es geht ein Zug von Leben und Leidenschaft durch das Ganze, der fortreißt! Haben Sie übrigens“, fügte er, als Frau v. Semidoff gerade den Kopf wandte, leiser hinzu, „keine Aehnlichkeit herausgefunden?“

„Aehnlichkeit? Mit wem?“ gab Barbro, die heute vortrefflich gelaunt war, zurück. Und darauf: „Ah, ah, ja wohl, ja wohl! Sie meinen, ich sei eine zweite Carmen?“ Gleichzeitig bewegte sie wiederholt den schönen Kopf und schloß: „Ja, ja! Und was meinen Sie, wenn ich mich von heute ab Carmen nennte? Das ist zutreffender und hörte sich besser, weit besser an, als Barbro Ranka v. Semidoff.“

„Nein“, betonte Tassilo, „der Name Barbro hat für mich etwas ungemein Anziehendes! Ich liebe ihn und die — die ihn trägt, unaussprechlich!“

Ueber Barbros Gesicht flog eine heiße Flamme und ein süßes Lächeln. Sie war jetzt bei ihm. Auch sie liebte ihn. Unter den Tönen der bereits wieder beginnenden Musik des letzten Aktes aber flüsterte er: „Ich muß Sie bald, sehr bald allein sprechen. Sagen Sie mir, wann's geschehen kann, und nehmen Sie meinen Dank für Ihre Zeilen, aus denen ich schon zu entnehmen wagte, daß — daß — Sie mir noch immer ein wenig gut —“

Nun sah Frau v. Semidoff mit strengem Auge ihre Tochter und auch mit etwas steifem Blick Herrn v. Tassilo an, und es blieb deshalb eine Antwort aus.

Als sie aber wie einst vor Jahren von einem Souper bei Dressel nach Hause fuhren, fand Barbro Gelegenheit, Tassilo zuzuflüstern:

„Ich werde morgen Vormittag halb zwölf Uhr am Wrangelbrunnen im Thiergarten sein!“

„Dank, tausend Dank, schöne Psyche!“ gab Tassilo feurig zurück. „Und ich bitte, halten Sie fest, daß wir sehr Ernsthaftes mit einander reden wollen!“

Barbro nickte, da aber ihre Mama wieder mit forschenden Augen aufblickte, bewegte sie den Kopf, als habe Tassilo etwas höchst Gleichgiltiges, ja eher etwas sie Störendes als Angenehmes gesagt.

(Forts. folgt.)

Familien, die auch in dem Gortiren des Tabaks geübt sind, dort ein auskömmliches Leben finden. Die Polynesier und Mikronesier sind bei dieser Arbeit weniger zu verwenden, da sie zu ungeschickt dazu sind. Außer Stephansort baut auch noch Hatzfeldthafen Tabak und es wird angenommen, daß sich ein breiter Küstenstreifen längs der Astrolabebai für den Tabakbau nach den bisherigen Erfahrungen besonders gut eignet. Die erste größere Partie Baumwolle hat die Station Constantinhafen zum Versand gebracht, etwa 45 Ctr. gereinigter Waare, welche ähnlich wie die Sea Island-Baumwolle von Samoa einen guten Preis hat. In Constantinhafen soll auch mit dem Anbau von Kaffee begonnen werden, nachdem bereits in Finschhafen ein kleiner Anfang damit gemacht war. Der Mais giebt sehr reichliche Ernten, und nachdem der Versuch, denselben nach Australien zu exportiren, gelungen ist, wird die Cultur desselben in größerem Maße in Angriff genommen werden, zumal die Compagnie selbst darauf zur Ernährung der Arbeiter angewiesen ist. Von großer Wichtigkeit erscheint die Anlage von Reisplantagen, denn es unterliegt keinem Zweifel, daß Kaiser Wilhelms-Land bei seinem Boden und seiner Bewässerung eben so gut ein Reisland werden kann wie Indien, China und die indische Inselwelt. Ein vielversprechender Anfang ist auch bereits in Hatzfeldthafen damit gemacht. (W. T.)

England.

London, 27. April. „Reuters Bureau“ erfährt, daß die in mehreren Zeitungen enthaltene Nachricht, die Pforte hätte den Botschafter Rustem Pascha instruirt, mit der englischen Regierung Verhandlungen wegen einer Räumung Aegyptens oder irgend welchen Theiles desselben einzuleiten, jeder Begründung entbehre. (W. T.)

Italien.

Turin, 27. April. Die verbündeten Arbeitervereine von Turin und der Provinz Turin beschlossen, am 1. Mai nicht zu feiern, sondern am Abend dieses Tages einen friedlichen Umzug zu veranstalten mit Tafeln, auf denen geschrieben steht: Achtstündige Arbeitszeit, gerechte Lohnerhöhung. (W. T.)

Bulgarien.

Sofia, 27. April. Die „Agence Balcanique“ erklärt die Nachricht aus Belgrad von einem Einfall bulgarischer Flüchtlinge in den District von Widdin für unbegründet. Zwar seien bulgarische Flüchtlinge fortgesetzt thätig, doch herrsche längs der Grenze Ruhe; die Behörden beobachteten die größte Wachsamkeit. (W. T.)

Von der Marine.

V Kiel, 27. April. Heute Vormittag 11 Uhr lief die Kreuzer-Corvette „Arcona“ (Commandant Prinz Heinrich von Preußen) in den hiesigen Hafen, während die Panzerschiffe „Kaiser“ und „Deutschland“ bereits gestern eingetroffen waren. Die ausgedienten Mannschaften von den Schiffen des Uebungsgeschwaders kommen alsbald zur Entlassung. Aus den gebräunten und verwitterten Gesichtern der Besatzungen, Offiziere und Mannschaften sprechen die Anstrengungen, welche die winterliche Uebungszeit im Mittelmeer mit sich gebracht hat. „Der Dienst war ein sehr anstrengender“ so versicherten uns Leute vom Bord — „und der Gesundheitszustand dem zufolge kein besonders günstiger.“ Vom „Kaiser“ mußten allein 15 bis 20 Mann ins Lazareth befördert werden. Die Schiffe gehen zu kleinen Reparaturen und zur Ausrüstung für die Sommerübungen in die Werft. Anfang Mai werden „Preußen“ und „Friedrich der Große“, sowie der Geschwader-Aviso „Pfeil“ aus Wilhelmshaven hier eintreffen. Ein reges Leben herrscht gegenwärtig in unserem Kriegshafen; nicht weniger als dreizehn große Schiffe liegen heute auf dem Strome.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 28. April. Der Nachtragsetat, bei dessen Berathung die Abgg. Frhr. v. Huene, Graf Limburg-Stirum, Rickert, Hobrecht, Bachem, Günther, Arendt, Richter und der Finanzminister sprachen, wurde der Budget-Commission überwiesen und die Berathung des Sperrgesetzes auf morgen vertagt.

Abg. v. Huene (Centr.) erklärt, das Centrum sei bereit, Zuschüsse für den Dombau zu bewilligen, ohne den Staat als Bauverpflichteten anzuerkennen. Was die Besoldungsfrage betreffe, so werde sie nicht eine allgemeine Befriedigung unter den Beamten erwecken, da es sich nur um die Beseitigung der nothwendigsten Bedürfnisse handele. Daß die Gehälter nicht procentualiter erhöht, sondern stufenweise neu geordnet werden, scheint uns zweckmäßig. Im einzelnen ist uns aufgefallen, daß das Mindestgehalt einzelner Kategorien herabgesetzt ist. Zu prüfen wird sein, welche Beamten einer Erhöhung am meisten bedürfen. Es sind sehr zahlreiche Petitionen eingelaufen, welche es nicht möglich machen, daß die Vorlage en bloc angenommen wird. Besonders wird die Hilfsbeamtenbesoldung und ihre Vertheilung auf die einzelnen Titel genau geprüft werden müssen. Am besten sind im Verhältniß die Lehrer weggekommen (Sehr wahr! im Centrum), und es ist zu wünschen, daß dies endlich zur Beruhigung unter diesen mittelbaren Staatsbeamten, die den directen Beamten gegenüber so gut fortgekommen sind, beitragen wird. (Zustimmung im Centrum und rechts.)

Graf Limburg-Stirum (conf.): Es war nicht zu vermeiden, daß, weil einzelne Beamtenkategorien herausgerissen sind, andere Kategorien, die nicht berücksichtigt sind, unzufrieden sind. Hier wird die Commission genau prüfen müssen, aber ich glaube nicht, daß es anders zu machen ist, als die Vorlage es will; die betreffenden Kategorien werden sich beruhigen müssen. Ob nicht mehr etatsmäßige Stellen zu schaffen sind, gebe ich anheim zu erwägen. Die Stellenzulagen sind ein schwieriges Gebiet. Wir dürfen hier die Regierung nicht zu sehr vinculiren, damit sie tüchtige Beamte besser bedenken kann. Der Vermerk hinsichtlich des Domes spricht von dem Bau einer Interimskirche; das wäre der Anfang der Ausführung, ohne daß wir bestimmte Pläne haben. Es ist doch völlig unklar, wo, wie und von wem der Dom gebaut werden soll. Wollten wir ohne solche Pläne schon an die Ausführung gehen, so würde das allen budgetrechtlichen Traditionen des Hauses widersprechen. Deshalb werden meine politischen Freunde diesem Theile des Nachtragsetats nicht zustimmen. (Hört, hört! links.)

Abg. Rickert: Die letzte Erklärung des Vorredners giebt mir die Gewißheit, daß der Bau der Interimskirche von der gesammten conservativen Partei abgelehnt werden wird. Mit Recht hat der Vorredner hervorgehoben, daß diese Forderung allen budgetrechtlichen Traditionen direct widerspreche; dem schließe ich mich an. Der Hauptgegenstand des Nachtragsetats ist die Beamten-Besoldungsfrage. Hier kann ich mich nicht so günstig und principiell geneigt stellen, wie die beiden Vorredner. Die Vorlage widerspricht, wenn irgend eine, jemals, allen budgetrechtlichen Traditionen des Hauses. Ich bin überrascht, daß unter der Aegide des Finanzministers eine derartige staatsrechtlich horrible Vorlage aufgestellt worden ist. Die Verhandlungen des Reichstages haben den Anstoß zu dieser Frage gegeben. Im Etat ist bei seiner Aufstellung an die Beamtenbesoldung nicht gedacht worden. Der Finanzminister erklärte am 16. Januar, daß die Regierung der Meinung sei, erst nach vorheriger Verständigung mit dem Landtage vorzugehen, damit nicht bei einseitiger Ausarbeitung der Vorlage eine Umarbeitung aller Etatstitel erforderlich würde; aus diesen Gründen verzichte sie, schon jetzt eine Vorlage einzubringen, und erwarte eine Verständigung über die Frage, ob und wie ein Nachtragsetat aufzustellen sei. Nach dieser bestimmten Erklärung des Finanzministers müßte jetzt, wo der Nachtragsetat vorliegt, eine Verständigung der Staatsregierung mit dem Hause bereits erfolgt sein. (Widerspruch rechts.) Ist das nicht der Fall, dann ist der Finanzminister von seiner früheren Meinung vollständig zurückgekommen. Daß man die Ausgaben des Staates nicht übermäßig steigern soll, ist auch unser Wunsch, aber hier handelt es sich um die Einlösung eines seit Jahren den Beamten von der Regierung wiederholt gegebenen Versprechens. Wenn man solche Versprechungen giebt, so muß man auch wissen, daß man verpflichtet ist, sie einzulösen. Wir können uns daher hier einverstanden erklären, daß die 18 Millionen voll ausgegeben werden sollen. Zudem haben sich ja auch die Finanzverhältnisse weit günstiger gestellt, als die Regierung voraussah. Die vor kurzem erschienene Uebersicht über die Reichseinnahmen ergiebt allein aus den Zöllen ein Mehr von 80 Millionen, von welchen auf Preußen ca. 25 Millionen mehr kommen, als der Herr Finanzminister bei der Einbringung des Etats glaubte. Es berührt schmerzlich, daß dieses Mehr aus den Einnahmen von den Kornzöllen, dem sogenannten Segen der Schutzzollpolitik stammt. Das möchte aber auch bei der Vorlage viel mehr zum Ausdruck kommen, als es geschehen ist, damit klar wird, daß wenn die Regierungen mit vollen Segeln dahin arbeiten, die Lebenshaltung größerer Kreise des Volkes zu vertheuern, dann bei den Besoldungen die Consequenzen daraus gezogen werden müssen. In Sachsen hat man auch offen mit Rücksicht auf die gestiegenen Preise bestimmte Theuerungszulagen eingeführt. Die preußische Regierung vermeidet diesen Ausdruck und spricht nur von einer partiellen Theuerung in einzelnen Städten gegenüber den anderen, während es sich um eine allgemeine durchgehende Theuerung handelt. Ich meine, dieser Gesichtspunkt muß noch etwas schärfer hervortreten. Die Vorlage ist etatsrechtlich weiter nichts, als die Forderung der Regierung, dem Finanzminister und seinen Collegen ein Pauschquantum von 18 Millionen zur beliebigen Vertheilung an die Beamten in die Hand zu geben. In der ganzen Vorlage steht nur: „Zu Diensteinkommensverbesserungen 18 Millionen.“ In einer Anmerkung wird allerdings auf die Anlage hingewiesen, aber nach dem Etatsrecht ist diese Bemerkung für die Oberrechnungskammer nicht vorhanden. Sie hat nicht das Recht, wenn die Regierung irgendwie von den in den Anlagen gemachten Aufstellungen abweicht, dies zu moniren. Es muß daher unsererseits Vorsorge getroffen werden, daß das, was in etatsrechtlicher Beziehung fehlt, noch hineinkommt, oder daß durch eine Bemerkung in dem Etat kenntlich gemacht wird, daß Beschlüsse darüber zu fassen sind, die dann maßgebend sind für die Prüfung der Oberrechnungskammer. Moralisch ist ja die Regierung auch jetzt schon gebunden, etatsrechtlich aber nicht. Procentuale Gehaltserhöhungen sind von der Regierung nicht beliebt worden, weil sie der Meinung ist, daß eine Gleichmäßigkeit nicht zu erreichen ist, und daß deshalb procentuale Zuschläge Unzufriedenheit erregen würden.

Darmstadt, 28. April. Der Kaiser ist um 8 Uhr nach Eisenach abgereist. Der Großherzog und sämmtliche Prinzen geleiteten ihn nach dem Bahnhofe, woselbst die Gesandten und die Spitzen der Militär- und Civilbehörden zur Verabschiedung anwesend waren. Das zahlreiche Publikum brachte dem Monarchen überaus begeisterte Ovationen dar.

Eisenach, 28. April. Mittags 1½ Uhr traf der Kaiser, dem der Erbgroßherzog nach Bebra entgegengefahren war, hier ein und wurde auf dem Bahnhofe durch den Großherzog sehr herzlich begrüßt. Die Kriegervereine und ein zahlreiches Publikum brachten dem Kaiser stürmische Ovationen dar. Sofort nach dem Eintreffen wurde bei dem herrlichsten Wetter die Fahrt nach der Wartburg angetreten. Beim Eintreffen auf der Wartburg wurde der Kaiser von der Herzogin Johann Albrecht von Mecklenburg und dem Commandanten der Wartburg begrüßt. Der Kaiser erschien alsbald an der Frühstückstafel. Um 7 Uhr Abends fand ein Diner statt und um 10 Uhr erfolgte die Abreise zur Auerhahnjagd.

Darmstadt, 28. April. Die Kaiserin Friedrich ist um 1½ Uhr hier eingetroffen und von dem Großherzog und den Prinzessinnen Beatrice und Alix am Bahnhofe empfangen und nach dem neuen Palais geleitet worden.

Berlin, 28. April. Der Besuch der Königin von Italien hierselbst wird in der Woche vor Pfingsten erwartet. Es heißt, dieselbe werde den Frühjahrsparaden der Berliner und Potsdamer Garnison beiwohnen und das Eintreffen des Kronprinzen von Italien hier erwarten.

— Bei dem französischen Botschafter Herbette findet am 5. Mai ein größeres Diner statt, zu welchem der Reichskanzler, der Staatssecretär des Aeußern, die Vertreter der deutschen Staaten und andere hochgestellte Personen eingeladen worden sind.

— Reichsbank-Präsident v. Dechend hat sich gestern einer Darmoperation unterwerfen müssen, welche vom Geh. Rath v. Bergmann vollzogen wurde. Die Operation ist zwar glücklich verlaufen, doch ist bei dem hohen Alter des Patienten Gefahr nicht ausgeschlossen.

Olmütz, 28. April. (Privattelegramm.) Cardinal Fürstenberg hat einen Drohbrief erhalten, daß das Gerüst beim Dombau am 1. Mai angezündet werden soll. Es sind Schutzmaßregeln getroffen.

Paris, 28. April. (Privattelegramm.) Der „Figaro“ meldet: Der Großherzog von Baden habe einen modus vivendi zwischen dem Kaiser Wilhelm und dem Fürsten Bismarck herbeigeführt. (Wo der Pariser „Figaro“ wohl derartige „Meldungen“ her haben mag!)

London, 28. April. Ein Vertreter der britisch-südafrikanischen Gesellschaft hat in Brüssel eine längere Unterredung mit Stanley gehabt und ihm glänzende Anerbietungen gemacht, um ihn zu veranlassen, in die Dienste der Gesellschaft als Gouverneur der von ihr verwalteten ungeheueren Ländereien zu treten. Es verlautet, Stanley werde dies Anerbieten wahrscheinlich annehmen.

Newyork, 28. April. (Privattelegramm.) Die Hochfluthen haben in Louisiana ein Fünftel der Zuckerernte vernichtet, was einem Verlust von fünf Millionen Dollars gleichkommt.

Danzig, 28. April.

* [Die Mittelschulen.] Aus der Provinz schreibt man uns: Die Mittelschulen, deren eigentlicher Schöpfer und Förderer Cultusminister Dr. Falk war, sind unter seinen Nachfolgern mehr und mehr zu Stiefkindern der preußischen Unterrichtsverwaltung herabgesunken. Nach den Entscheidungen der Verwaltungsbehörden gehören sie nicht zu den gewöhnlichen Volksschulen; für eine Einreihung derselben in die Kategorie der höheren Unterrichtsanstalten oder für Schöpfung einer dritten Art von Schulen, die zwischen diesen und jenen stehen würden, scheint im Cultusministerium auch keine Neigung vorhanden zu sein. Sie entbehren allein jeder rechtlichen Grundlage; daher sind die Pensionsverhältnisse der an ihnen wirkenden Lehrer, die Lage ihrer Wittwen und Waisen trostloser Art. Trotz aller dringenden Resolutionen des Abgeordnetenhauses hat sich die Regierung zur Einbringung einer auch diese Angelegenheit regelnden Vorlage noch immer nicht entschließen können, angeblich weil die „Erhebungen“ noch nicht zum Abschluß gekommen seien. Ob aber hierzu wirklich eine lange Reihe von Jahren nöthig ist, muß selbst der beschränkteste Unterthanenverstand des Herrn von v. Puttkamer bezweifeln. Im Jahre 1885 erklärte während der Berathungen des Pensionsgesetzes für Volksschullehrer der Herr Minister, daß in der nächsten Session durch eine besondere Vorlage auch das Pensionswesen der Mittelschullehrer geregelt werden solle. Ein ähnlicher Bescheid wurde etwas später einer Deputation des preußischen Vereins öffentlicher höherer Mädchenschulen zu Theil. Daraus folgt doch, daß man im Ministerium über die Grundprinzipien einer solchen Vorlage schon einig gewesen sein muß. Diese Verzögerung zeigt wahrlich von keinem Wohlwollen für diese Schulen. Es ist doch mindestens auffällig, daß man heute, wo für das Wohl der arbeitenden Klassen durch Unfall- und Altersversorgungsgesetze gesorgt wird, nicht einen Modus auffinden kann, um auch diese Kategorie von Lehrern, die dem Staat und der Gesellschaft doch ein gut Theil nützlicher Bürger zuführt, aus dieser gesetzlosen Lage zu befreien.

* [Ausmarsch zur Schießübung.] Das in Neufahrwasser garnisonirende Bataillon des 2. pomm. Fuß-Artillerie-Regiments begiebt sich diesmal in Fußmärschen nach dem Artillerie-Schießplatz Gruppe, wo es bis Ende Mai seine Uebungen abhält. Gestern ist es von Neufahrwasser ausmarschirt und heute wird in Dirschau, wohin sich gestern die Fouriere mit der Eisenbahn begaben, auf einen Tag Marschquartier genommen.

* [Verbandstag des Gastwirthsverbandes.] Gestern Nachmittag fand im Restaurant Punschke eine Sitzung der Delegirten des östlichen Zonenverbandes des deutschen Gastwirthsvereins statt. Herr Schneider-Königsberg, der Vorsitzende des Zonenverbandes, theilte mit, daß der Vorstand des deutschen Gastwirthsvereins beabsichtige, dem nächsten Verbandstage eine Petition an den Reichstag vorzulegen, in welcher um Aufhebung der Lasten gebeten wird, welche den Gastwirthen aus der Führung der Trunkenboldslisten erwachsen. Wie aus manchen dieser Listen hervorgeht, ist den Gastwirthen nicht allein die Verabfolgung von Speisen und Getränken an notorische Trunkenbolde, sondern auch an Zuchthäusler oder Leute, die unter polizeilicher Aufsicht stehen, untersagt wird. In einigen Fällen hat die Aufnahme in die Trunkenboldsliste Gewerbetreibende wirthschaftlich vollständig zu Grunde gerichtet. Die Versammlung besprach dann die Anträge für den nächsten Verbandstag. Sie gab hierbei ihre Ansicht dahin kund, daß die Einführung von Gastwirthsinnungen sich in keiner Weise empfehle und daß auf dem Verbandstage dagegen gestimmt werde. Gegen den Antrag, welcher dem nächsten Reichstage zugehen worden, daß der Hausirhandel mit Bier, welches nicht mehr wie zwei Procent Alkohol enthält, freigegeben werden soll, wird eine Petition vorbereitet. Die Versammlung erklärte sich mit derselben einverstanden und hielt es für zweckmäßig, sich wegen der Petition mit dem deutschen Brauerbunde ins Einvernehmen zu setzen. Nachdem verschiedene interne Angelegenheiten des Verbandes erörtert worden waren, theilte der Vorsitzende mit, daß der Vorstand Herrn Dr. Engel in Berlin einladen wird, einen Vortrag über Herabsetzung der Personentarife zu halten. Die Versammlung hält eine Herabsetzung der heutigen Tarife für sehr wünschenswerth und erklärt ihr Einverständniß mit der Absicht des Vorstandes. — Der nächste Zonen-Verbandstag soll in Thorn abgehalten werden.

* [Die Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung], an deren Spitze bekanntlich Herr Abg. Rickert steht und welche auch in Westpreußen ca. 100 Mitglieder zählt, wird ihre diesjährige Hauptversammlung im August, und zwar wahrscheinlich in Naumburg abhalten. Zum Generalsecretär der Gesellschaft wurde in der letzten Sitzung der frühere Abgeordnete und Stadtrath Röstel aus Landsberg a. d. W. gewählt, welcher jetzt in Berlin als Rentier lebt und die Function des Generalsecretärs als unbesoldetes Ehrenamt übernommen hat, um die dafür bisher aufgewendeten Mittel anderen gemeinnützigen Zwecken der Gesellschaft zuzuwenden.

* [Gewerbliche Zeichencurse.] Die Betheiligung an den Sommer-Zeichencursen der hiesigen gewerblichen Fortbildungsschule ist in diesem neu begonnenen Halbjahre wieder eine recht erfreuliche zu nennen; es haben sich bereits 71 Schüler freiwillig zur Theilnahme an denselben gemeldet.

Z Zoppot, 28. April. Die Wilhelmstraße, deren Pflasterung nahezu vollendet ist, wird eine der schönsten Straßen Zoppots werden, die in ihrer stattlichen Länge — sie ist projectirt und abgesteckt bis zur Villa Norden — nirgend von der graden Linie abweicht und zu beiden Seiten meistens durch Vorgärten eingefaßt wird. Ein erheblicher Gewinn für die Straße ist der, daß nunmehr die Besitzer der an der Ostseite liegenden Grundstücke zur Anlage einer Promenade, welche auf dieser Seite noch fehlte, freiwillig einen über 1 Meter breiten Streifen Land abgetreten haben. Die Promenade wird sogleich angelegt und mit Bäumen bepflanzt werden.

Osterode, 26. April. In Marienfelde (hiesigen Kreises) hat ein Pächter beim Beackern seines Feldes einen recht guten Münzenfund an die Erdoberfläche gefördert. Ungefähr 6 Kilo polnische Münzen aus dem dreizehnten Jahrhundert soll, wie ein Correspondent der „Kgsb. Allg. Ztg.“ erzählt, der vorgefundene Behälter enthalten haben.

□ Bromberg, 27. April. Der hiesige landwirthschaftliche Kreisverein hat in seiner gestrigen Sitzung die Absendung einer Dankadresse an den Fürsten Bismarck beschlossen, welche namentlich dessen wirthschaftspolitische Verdienste um die deutsche Landwirthschaft rühmt. „Nur Ew. Durchlaucht werkthätige Fürsorge hat die deutsche Landwirthschaft davor bewahrt, unter den Stößen der ausländischen Concurrenz vernichtet zu werden“, heißt es in dieser agrarischen Kundgebung. — Gestern Mittag hat unter dem Vorsitze des Polizeidecernenten Stadtrath Dahrenstädt eine außerordentliche Magistratssitzung stattgefunden zur Berathung von eventuellen Maßnahmen gegenüber socialdemokratischen Ausschreitungen am 1. Mai d. J., der hier von vielen Arbeitern gefeiert werden wird. Ueber das Resultat dieser Berathungen ist noch nichts bekannt geworden. — Die heute in Berlin eröffnete große Gartenbauausstellung ist auch von hier aus beschickt worden. Nach einer hier gestern eingetroffenen telegraphischen Benachrichtigung hat die Kunstgärtnerei und Blumenhandlung von Zawandki (Hoflieferant Böhme) für Blumenarrangement die goldene und zwei silberne Medaillen erhalten.

Landwirthschaftliches.

[Saatenstand in Südrußland.] Aus Kiew wird geschrieben: Erst jetzt läßt sich ein klares Bild über den Saatenstand Südrußlands gewinnen. Die Gouvernements Kiew, Podolien und Wolhynien, speciell aber die Ukräne, also die ganze Strecke der Fastow-Bahn, zeigen einen Stand der Wintersaaten, wie man einen solchen selbst vor zwei Jahren nicht besser gesehen; die Pflanze ist kräftig und in voller Ueppigkeit und so entwickelt, daß etwaige Nachtfröste, wenn dieselben nicht gar zu heftig auftreten, nichts zu zerstören im Stande sind. Bei Winterraps hat man hier und da Lücken bemerkt. Auch die Gouvernements Kursk, Czernikow, Pultawa und Bessarabien bis an die Grenzen des Gouvernements Cherson zeigen einen sehr üppigen Saatenstand.

Vermischte Nachrichten.

* Berlin, 27. April. [Das Zustandekommen der „Deutschen Bühne“] ist, wie der Vorstand schreibt, dank der zahlreichen Betheiligung aus den Kreisen der literarischen, der Kunst- und der Finanzwelt nunmehr gesichert. Das erste Mitgliederverzeichniß wird Anfang nächsten Monats versandt werden. Der Vorstand hat beschlossen, den Studirenden der hiesigen Hochschule und der Akademien dieselben Ermäßigungen der Jahresbeiträge zu gewähren, wie sie sie bei der „Freien Bühne“ genießen.

* [Talleyrand als Handelsagent.] Eine französische Revue veröffentlicht eine Reihe interessanter Briefe, die Talleyrand aus Amerika an Madame de Staël richtete, um diese zu bitten, ihm von Frankreich und Schweden aus „Geschäfte“ zu verschaffen. Der erste dieser Briefe ist aus Philadelphia vom 12. Mai 1794 datirt und enthält folgenden Passus: „Mein Verstand sagt mir, daß ich mir ein wenig Vermögen machen muß, um nicht in ewiger Verlegenheit und Abhängigkeit zu sein, wenn ich älter sein werde. Hier läßt sich viel Geld gewinnen, doch nur für Leute, die schon viel Geld haben. Wenn Sie jemand kennen, der hier in Ländereien speculiren will, so möchte ich das gern besorgen. Wenn ich eine gewisse Anzahl von Person hätte, die mir solche Aufträge übergeben und ein gewissen Procentsatz Honorar sichern wollten, könnt sie und ich viel verdienen.“ Ein anderes Mal schreib er von Boston aus und bittet seine Freundin, ihre Vater (den gewesenen Minister Necker) dazu zu bewegen, ihm von Schweden aus einige gute Aufträge zu verschaffen. Welche Erfolge diese Briefe hatten, wie der große Diplomat sich als Geschäftsmann bewährte, das wird man wohl erst aus seinen Memoiren erfahren; lange scheint er diese Geschäfte nicht betrieben zu haben, da er 1795 bereits die Erlaubniß erhielt, nach Frankreich zurückzukehren.

* [In der ungarischen Nationaloper] zu Pest werden für die nächste Spielzeit Aufführungen von „Siegfried“ und „Götterdämmerung“ in ungarischer Sprache geplant; da in Pest „Rheingold“ und „Walküre“ bereits mit großem Erfolge gegeben worden sind, so wird in der nächsten Spielzeit der ganze „Nibelungenring“ in ungarischer Sprache zur Wiedergabe gelangen. Die Einübung und Leitung der Tondramen übernimmt Herr Director Mahler.

* [Die zusammengesetzte Tabakspfeife] feiert in diesem Jahre ihr zweihundertjähriges Jubiläum. Früher hatte man aus irdenen Thonpfeifen geraucht. Der Erfinder der zusammengesetzten Tabakspfeife, die bald große Beliebtheit erlangte, war der Arzt Dr. Johann Franz Jakob Vilarius in Wien. Im Jahre 1690 wurden hier die ersten Pfeifenfabriken angelegt, die durch das Gewerbe der Drechsler bald in allen Ländern Eingang fanden.

London, 25. April. Morgen Nachmittag um 3 Uhr hat der Hungerkünstler Succi seine vierzigtägige Fastenzeit hinter sich, wird seinen Verschlag verlassen und auf der großen Bühne des Aquariums im Hauptraum seine erste Mahlzeit einnehmen. Die Besorgnisse der Aerzte vor einigen Tagen haben sich nicht verwirklicht. Der Schlaf stellte sich wieder ein, und wenn Succi auch nicht gerade wie ein Schlemmer aussieht, so entlockt er doch jedem Zuschauer auf den ersten Blick die Bemerkung, daß er unerwartet gut aussehe. Er sitzt auf einem Polsterstuhl, untadelhaft angezogen; im grauen Ueberrock mit weißer Binde; verzerrt gelegentlich die Gesichtsmuskeln, hält sich die Hand vor die Augen zum Schutze gegen das grelle Gaslicht, zupft nervös an seinen Fingern herum, gestattet sich von Zeit zu Zeit einen Zug an einer Cigarette und nimmt mit gleichgiltiger Befriedigung die Sixpennystücke entgegen für den Verkauf seiner eigenhändig unterschriebenen Biographie. Im Hintergrunde steht sein eisernes Bett und neben ihm sitzen zwei Wächter als Vertreter des journalistischen und ärztlichen Ausschusses. Vom Publikum scheidet ihn ein Gitter, hinter welchem sein Diener die Biographien ausbietet, die nöthigen Erklärungen abgiebt und das Hungerelixir in einem kleinen Fläschchen umherreicht und beschnüffeln läßt. Es enthält nur Chlorat und dient nicht der Ernährung, sondern lediglich der Magenschmerzstillung. Je näher der Tag der Befreiung, desto zahlreicher die Zuschauerschaar. Von 5 Uhr ab wächst sie auf 200 Köpfe an. Der wüste Geruch, der bei Todescandidaten des Fastens bemerkt worden sein soll, fehlt vollständig.

Schiffs-Nachrichten.

* Danzig, 28. April. In der Woche vom 17. bis incl. 23. April sind nach den Aufzeichnungen des Germanischen Lloyd 9 Dampfer und 20 Segelschiffe total verloren gegangen, davon durch Strandung 4 Dampfer und 13 Segelschiffe, gekentert 1 Dampfer, gesunken 2 Dampfer und 1 Segelschiff. Auf See beschädigt wurden 58 Dampfer und 47 Segelschiffe.

C. London, 25. April. Das mit Chilisalpeter beladene Hamburger Schiff „Polynesia“ ist auf der Reise vo

Iquique nach Deutschland zwischen Berling-Cap und Beachy-Head an der englischen Küste gestrandet und wird wahrscheinlich ein vollständiges Wrack werden. Das in Newhaven stationirte Rettungsboot „Michael Henry" hat die aus 16 Köpfen bestehende Besatzung gerettet.

Standesamt vom 28. April.

Geburten: Schneidermeister Bernhardin Baranowski, T. — Schneidergesell Marian Ewertowski, S. — Diener Gottfried Mathiak, S. — Arb. Wilhelm Kroll, S. — Fleischermeister Albert Orlowski, T. — Schächter Samuel Schreiber, T. — Arb. Franz Markowski, T. — Tischlergesell Karl Bothke, T. — Holzarbeiter Rudolf Gelke, T. — Tabakspinner Richard Schrödter, T. — Laufrichter Gustav Lindt, T. — Arb. Heinrich Zielke, S. — Schiffszimmermann Johann Golchert, 1 S., 1 T. — Arb. Ferdinand Freitag, S. — Schiffscapitän Ferdinand Boje, S. — Geschäftsführer Friedrich Koschnitzki, S. — Colporteur Wilhelm Leske, T. — Unehel.: 1 S., 1 T.

Aufgebote: Seefahrer August Alexander Preuschke und Johanna Wilhelmine Hamann. — Sergeant und Bataillons-Tambour Otto Friedrich Böhnke in Diedenhofen und Luise Marie Reinhart hier. — Maschinenheizer Rudolf Friedrich Ruttkowski und Amalie Marie Emilie Lohmann. — Schuhmachergesell Heinrich Johann Schmidt und Henriette Wilhelmine Friedricke Ihrke. — Kaufmann Leopold Lewinson hier und Therese Hohenstein in Neuenburg. — Maurer Jakob Franz Jaskowski in Langfuhr und Johanna Karoline Amienkowski in Brentau. — Schmied Valentin Baniecki hier und Ww. Marie Topolinski, geb. Kowalski, in Johannisdorf. — Hauptzollamts-Assistent Friedrich Wilhelm Knuth Römencamp in Hamburg und Martha Luise Schönrock hier. — Dr. jur. und Consistorial-Assessor Georg Gotthilf Paul Reiche hier und Emma Amalie Margarethe Gabine Koischer in Charlottenburg.

Heirathen: Hauptzollamts-Assistent Robert Hermann Neumann und Luise Franziska Gach. — Schuhmachergeselle Abraham Wilhelm Hermann Leopold und Auguste Friederike Albrecht. — Bildhauer Karl August Paul Langer und Auguste Henriette Tiedemann. — Seefahrer Otto Eduard Müller und Rosalie Auguste Markul. — Schmiedegesell Johann Friedrich Albert Ruß und Wwe. Johanna Wilhelmine Stöckel, geb. Bertram.

Todesfälle: Arb. Gottfried Poetsch, 51 J. — Oberstlieutenant und etatsmäßiger Stabsoffizier Julius Ehrenfried Lauterbach, 48 J. — S. d. Schankwirths Otto Tschierski, 9 M. — T. d. Zimmergesell Adolf Kaufmann, 16 Tage. — T. d. Arb. Albert Grentz, 4 M. — S. d. Fabrikarbeiters Ernst Bartsch, todtgeboren. — Brauer Franz William Fewson, 28 J. — Schneidermeister Gottfried Neumann, 84 J. — T. d. Kaufmanns Paul Fleischer, 10 M. — S. d. Hausdieners Friedrich Lingnau, 10 M. — T. d. Kutschers Gottfried Radtke, 1½ J. — Wäscherin Bertha Julianna Bialk, 31 J. — T. d. Schuhmachergesell Hermann Straßenreuter, 8 J. — T. d. Arb. August Masuch, todtgeb. — T. d. Stauermeisters Albert Schneider, todtgeb. — Frau Henriette Schneider, geb. Bartsch, 37 J. — S. d. Schiffseigners Gustav Schmidt, 11 W. — S. d. Arb. Karl Nieswand, 3 J. — Wittwe Wilhelmine Pauline Nickel, geb. Essing, 75 J. — T. d. Töpfergesell Ferdinand Dietrich, 3 M. — T. d. Schneidergesell Hermann Behnke, 4 Tage.

Am Buß- und Bettage, den 30. April,

predigen in nachbenannten Kirchen:

In den evangelischen Kirchen: Collecte für die evang. Diaspora im Auslande.

St. Marien. 8 Uhr Archidiaconus Bertling. 10 Uhr Consistorialrath Franck. 2 Uhr Diaconus Dr. Weinlig. Beichte Morgens 9½ Uhr.

Bethaus der Brüdergemeinde (Johannisgasse 18). Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst der St. Marien-Parochie Archidiaconus Bertling.

St. Johann. Vormittags 9½ Uhr Pastor Hoppe. Nachmittags 2 Uhr Prediger Auernhammer. Beichte am Bußtage Morgens 9 Uhr.

St. Catharinen. Vorm. 9½ Uhr Pastor Ostermeyer. Nachmittags 2 Uhr Archidiaconus Blech. Beichte Morgens 9 Uhr.

St. Trinitatis. Vorm. 9½ Uhr Prediger Schmidt. Nachmittags 2 Uhr Prediger Dr. Malzahn. Beichte um 9 Uhr früh.

St. Barbara. Vormittags 9½ Uhr Prediger Hevelke. Nachm. 2 Uhr Prediger Fuhst. Beichte Morgens 9 Uhr.

Garnisonkirche zu St. Elisabeth. Vorm. 10½ Uhr Gottesdienst und Feier des heiligen Abendmahls Divisionspfarrer Collin. Beichte Dienstag, Nachm. 3 Uhr, und am Bußtage, Vormittags 10 Uhr, derselbe.

St. Petri und Pauli (Reformirte Gemeinde). 9½ Uhr Pfarrer Hoffmann.

St. Bartholomäi. Vormittags 9½ Uhr Consistorialrath Hevelke. Die Beichte Morgens 9 Uhr.

Heilige Leichnam. Vorm. 9½ Uhr Superintendent Boie. Die Beichte Morgens 9 Uhr.

St. Salvator. Vormittags 9½ Uhr Pfarrer Woth. Die Beichte 9 Uhr in der Sacristei.

Diakonissenhaus-Kirche. Vormittags 10 Uhr Predigt Pastor Kolbe.

Mennoniten-Gemeinde. Vormittags 9½ Uhr Prediger Mannhardt.

Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Pfarrer Stengel. Beichte 9 Uhr.

Kirche in Weichselmünde. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst Militär-Oberpfarrer Dr. Tube. Nach dem Gottesdienst Beichte und Feier des heil. Abendmahls derselbe.

Bethaus der Brüdergemeinde, Johannisgasse Nr. 18. Nachm. 6 Uhr Erbauungsstunde. Freitag, Abends 7 Uhr, Erbauungsstunde.

Heil. Geistkirche. (Evangelisch-lutherische Gemeinde.) Vormittags 9 Uhr und Nachm. 2½ Uhr Pastor Koß.

Evangel.-luth. Kirche (Mauergang Nr 4, am braunen Thor). 10 Uhr Hauptgottesdienst Prediger Duncker. Nachmittags 3 Uhr Predigt derselbe.

Königliche Kapelle. (Fest des h. Adalbertus.) Frühmesse 8 Uhr. Hochamt mit Predigt 10 Uhr. Nachm. 2½ Uhr Vesperandacht.

St. Nicolai. Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt 9½ Uhr Vicar Turulski. Vesperandacht 3 Uhr Nachmittags. Donnerstag, Abends 7½ Uhr, Maiandacht mit Predigt Vicar Zietarski.

St. Joseph. 7 Uhr heil. Messe und Frühlehre. Vormittags 9½ Uhr Hochamt und Predigt. Nachmitt. 2½ Uhr Christenlehre und Vesperandacht.

St. Brigitta. Militär-Gottesdienst 8 Uhr heil. Messe mit polnischer Predigt Divisionspfarrer Dr. Mieczkowski. — Am Fest des h. Adalbert. Hochamt mit Predigt 9¾ Uhr. Nachmitt. 3 Uhr Vesperandacht.

St. Hedwigskirche in Neufahrwasser. Vorm. 9½ Uhr Hochamt mit Predigt Pfarrer Reimann.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 28. April. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 251⅞, Franzosen 183¾, Lombarden 106⅝, ungar. 4% Goldr. 87,80, Russen von 1880 fehlt. Tendenz: ruhig.

Wien, 28. April. (Abendbörse.) Bis auf weiteres geschlossen.

Paris, 28. April. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 92,87½, 3% Rente 89,10, ungar. 4% Goldrente 88,03, Franzosen 463,75, Lombarden 273,75, Türken 18,50, Aegypter 485,93. Tendenz: ruhig. — Rohzucker 88° loco 32,00, weißer Zucker per April 34,60, per Mai 34,70, per Mai-Aug. 35,00, Okt.-Jan. 34,60.

London, 28. April (Schlußcourse.) Engl. Consols 98 1/16, 4% preuß. Consols 106, 4% Russen von 1889 96½, Türken 18¼, ungar. 4% Goldrente 87¾, Aegypter 96⅜, Platzdiscont 1¾ %. Tendenz: fest. Havannazucker Nr. 12 15, Rübenrohzucker 12¼. Tendenz: ruhig.

Petersburg, 28. April. Wechsel auf London 3 M. 98,45, 2. Orientanleihe 100½, 3. Orientanleihe 100⅜.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 28. April. Stimmung: fest aber ruhig. Heutiger Werth für Basis 88° R. incl. Sack franco transito Hafenplatz ist 12–12,15 M.

Magdeburg, 28. April. Mittags. April 12,20 M., Mai 12,25 M., Juni 12,35 M., Juli 12,42½ M., Okt.-Dez. 12,15 M.

Schlußbericht. Stimmung: ruhig. Werthe unverändert.

Danziger Viehhof (Vorstadt Altschottland).

Montag, 28. April.

Aufgetrieben waren: 13 Rinder (nach der Hand verkauft), 112 Landschweine preisten 40–44 M per Centner, Alles lebend Gewicht. Trotzdem Markt so wenig beschickt war, verlief das Geschäft sehr langsam und flau.

Berliner Viehmarkt.

(Telegraphischer Bericht der „Danziger Zeitung".)

Berlin, 28. April. **Rinder:** Es waren zum Verkauf gestellt 3834 Stück. Tendenz: Gute und gute Mittelwaare schon gestern und vorgestern fast geräumt bei gutem Export; heute ruhig, nicht ganz geräumt. Bezahlt wurde für 1. Qualität 57–59 M., 2. Qualität 51–53 M., 3. Qualität 45–49 M., 4. Qualität 41–43 M per 100 ℔ Fleischgewicht.

Schweine: Es waren zum Verkauf gestellt 8609 Stück. Tendenz: Langsam, Preise wie letzten Montag, Export unbedeutend geräumt. Bezahlt wurde für 1. Qual. 57–58 M., ausgesuchte darüber, 2. Qual. 55–56 M., 3. Qualität 52–54 M per 100 ℔ mit 20 % Tara.

Kälber: Es waren zum Verkauf gestellt 1615 Stück. Tendenz: Nach gutem Vorhandel ruhig. Bezahlt wurde für 1. Qualität 60–63 Pf., ausgesuchte darüber, 2. Qualität 55–59 Pf., 3. Qualität 45–53 Pf. per ℔ Fleischgewicht.

Hammel: Es waren zum Verkauf gestellt 18668 Stück. Tendenz: Ungünstige Pariser und Londoner Nachrichten beeinflußten den Markt; langsames Geschäft, Preise weichend, nicht geräumt. Bezahlt wurde für 1. Qualität 48–51 Pf., beste Lämmer bis 53 Pf., 2. Qualität 43–47 Pf. per ℔ Fleischgewicht.

Produktenmärkte.

Königsberg, 28. April. (Von Portatius u. Grothe.) **Spiritus** konnte für nicht contingentirte greifbare Waare in der Mitte der Woche eine kleine Besserung erzielen, welche schließlich wieder verloren ging. Termine wurden ohne Aenderung notirt und gestaltete sich der Handel hierin etwas lebhafter als bisher. Der Frühjahrstermin hat am Freitag, den 21. März begonnen und endigt am Mittwoch, den 14. Mai. — Zugeführt wurden vom 19. bis 25. April 95 000 Liter, gekündigt 10 000 Liter. Bezahlt wurde loco contingentirt 54, 53,90, 54 M u. Gd., nicht contingentirt 34, 34¼, 34,20, 34 M u. Gd., kurze Lieferung contingentirt 53¼ M Gd., nicht contingentirt 34 M Gd., Frühjahr nicht contingentirt 34, 34¼, 34 M Gd., Mai-Juni nicht contingentirt 34 M Gd., Juni nicht contingentirt 34½ M Gd., Juli nicht contingentirt 34⅞ M Gd., August nicht contingentirt 35, 35¼, 35 M Gd. Alles per 10 000 Liter % ohne Faß.

Breslau, 27. April. (Wochen-Bericht über Kleesamen.) In Kleesamen beschränkte sich das Geschäft auch in dieser Woche nur auf einige Speculationskäufe, welche durch eine kleine Animirung von außerhalb eine gewisse Bedeutung gewannen. Es notiren pr. 50 Kilogr. Kleesaat roth 20–25–30–40–45 M, weiß 30–35–45–55 M, Alsike 35–40–50–60 M, Thymothe 20–24–28 M, Tannenklee 40–45–47 M, gelb 19–20 M.

Butter.

Berlin, 28. April. (Wochen-Bericht von Gebrüder Lehmann u. Co.) In den letzten Tagen dieser Berichtswoche trafen größere Zufuhren von feiner Butter ein, welche die vorher befestigte Stimmung etwas abschwächten. Die Preise konnten sich indessen im allgemeinen noch behaupten. Für frische Landbutter wurde dagegen die Notirung zufolge vermehrter Einlieferungen um weitere 6 M erhöht.

Die hiesigen Verkaufspreise im Großhandel (frei per 50 Kilo): Für feine u. feinste Sahnenbutter von Gütern, Milch-Pachtungen und Genossenschaften Ia. 107–110 M, IIa. 104–106 M, IIIa. 96–103 M. Landbutter: pommersche 92–98 M, Netzbrücher 92–96 M, ost- und westpreußische 92 bis 96 M, Tilsiter 92–98 M, Elbinger 92–96 M, polnische 92–96 M, galizische 68–73 M.

Hamburg, 25. April. (Bericht von Ahlmann u. Bonken.) Freitags-Notirung auf Veranlassung der Handelskammer. Brutto Verkaufspreise. Hof- und Meierei-Butter, frische wöchentliche Lieferungen:

1. Klasse 108–110 M, 2. Klasse 105–107 M per 50 Kilogr. Netto, reine Tara, frachtfrei Hamburg, und abzüglich Verkaufskosten. Tendenz: ruhig.

Ferner Privatnotirungen per 50 Kilogr.:

Gestandene Partien Hofbutter 70–90 M, schleswig-holsteinische und ähnliche Bauer-Butter 90–95 M, livländische und estländische Meierei-Butter 85–100 M unverzollt, böhmische, galizische und ähnliche 50–70 M unverzollt, finnländische Sommer- 60–75 M unverzollt, amerikanische, neuseeländische, australische 30–60 M unverzollt, Schmier und alte Butter aller Art 25–40 M unverzollt.

Im Anfang der Woche war lebhafter Begehr und da fast nichts am Lager war, konnten Inhaber Preise steigern. In Folge davon wurden die Dienstags-Notirungen für feinste Butter 5 M erhöht. Dies war indeß sowohl für England wie fürs Inland zu viel und als die großen Zufuhren Mittwoch eintrafen, fehlte es an Käufern. Kopenhagen stieg nur 2 Kronen, wir blieben bei sehr ruhigem Markt unverändert und konnten nicht alles räumen. Mit abweichender und Bauerbutter war es recht flau. Fremde Sorten aller Art still, ältere schlechte Waare bleibt billig angeboten. Die gestrige Auction verlief wieder wie gewöhnlich und blieb der Durchschnittspreis trotz der Steigerung hinter der vorigen um eine Kleinigkeit zurück. Verkauft wurden 95/3 Tonnen ost-holst. Hof-Butter a 112¼ M oder abzüglich 3¾ M Auctionskosten ca. 108½ M franco Hamburg reine Tara.

Wolle.

Berlin, 27. April. (Wochen-Bericht.) Mit Ausnahme einiger Posten ungewaschener Wollen, die nach den Fabrikstädten der Lausitz, insbesondere nach Forst, zu fast unveränderten Preisen Nehmer fanden, ist der Verkehr in letzter Zeit ohne jede Bedeutung gewesen. Die Stimmung im Geschäft trug in hohem Grade den Charakter der Lustlosigkeit, zumal die wenig zuversichtlich lautenden Nachrichten aus den Industriebezirken nicht dazu angethan sind, die Unternehmungslust anzuregen. Aus diesem Grunde ruht denn auch das Contractgeschäft in Rückenwäschen und in Schmutzwollen fast vollständig. Forderungen und Gebote gehen eben zu weit auseinander, um Abschlüsse von irgend welchem Umfange zuzulassen.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 28. April. Wind: O.

Gesegelt: Louis, Philipp, Hartlepool, Holz. — Baumeister Wilken, Rohde, Hartlepool, Holz.

Nichts in Sicht.

Plehnendorfer Kanalliste.

25. April.

Holztransporte.

Stromab: 3 Traften Mauerlatten, eichene Rundklötze, Rußland-Röthenberg, Wiens, Duske, Krakauer Rinne.

Fremde.

Hotel de Berlin. Behrend a. Pr. Arnau, Rittmeister. v. Tiedemann a. Russoczyn, Rittergutsbesitzer. Dr. Klukenbring a. Berlin, Verwaltungsdirector. Hauptmann Netke a. Elbing, Civil-Ingenieur. Meisel a. Wormditt, Bauunternehmer. Major Kuntze a. Gr. Böhlkau, Rittergutsbesitzer. Peter, Krause a. Königsberg, Hobein, Franz a. Chemnitz, Brodczina aus Halberstadt, Lichtenstein a. Hannover, Vogel sen., Vogel jun., Kubel a. Hamburg, Goldstrom, Blumenthal, Hirschberg, Lindenberg, Garstädt, Forell, Entholb a. Berlin, Birr a. Stettin, Hagemeister a. Dresden, Durre a. London, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Hagen n. Gem. a. Pr. Stargard, kgl. Landrath. Bonfeldt a. Hagen, Rittner a. Breslau, Abel a. Magdeburg, Machlitt a. Crossen, Rödenberg a. Aachen, Wurmstich a. Cassel, Petzold a. Berlin, Böhme a. Dresden, Schubert a. Leipzig, Löck a. Chemnitz, Kaufleute. Hertzer a. Warsnau, Gutsbesitzer. Biskeborn n. Fam. a. Schlangenthin, Gutsbesitzer. Böhmer aus Frankenhausen, Fabrikbesitzer. Hilgersdorff a. Uckermünde, Ziegeleibesitzer.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Langfuhr, Blatt 92, auf den Namen der Frau Meta Steinfeldt, geb. Mueller, eingetragene, am Johannisberge Nr. 1 belegene und „Zinglershöhe" benannte Grundstück

am 16. Juni 1890,

Vormittags 10½ Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht, Zimmer Nr. 42, versteigert werden.

Das Grundstück hat eine Fläche von 61 Ar 50 Quadratmeter und ist mit 3554 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei VIII., Zimmer 43, eingesehen werden. (3564

Danzig, den 19. März 1890.

Königliches Amtsgericht X.

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche von Czapeln, Blatt 3 B, noch auf den Namen des Joseph Szyrowski und dessen Ehefrau Eva geb. Groenke eingetragene, jetzt deren Erben gehörige, in Czapeln Abbau Nr. 11 belegene Grundstück soll auf Antrag der Miteigenthümer Johann und Josephine geb. Schirowski-Wisniewski'schen Eheleute zum Zwecke der Auseinandersetzung unter den Miteigenthümern

am 24. Juni 1890,

Vormittags 10½ Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht, Zimmer Nr. 42, zwangsweise versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 28,56 M Reinertrag und einer Fläche von 2,29,30 Hektar zur Grundsteuer, mit 24 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, können in der Gerichtsschreiberei 8, Zimmer 43, eingesehen werden.

Danzig, den 8. April 1890.

Königliches Amtsgericht XI.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche der Güter des Kreises Graudenz Bd. 6 Blatt 83 (Gut Poln. Wangerau) Einöde Band 1 Blatt 2, Vorwerk Poln. Wangerau Band 1 Blatt 9, Dorf Poln. Wangerau Band 1 Blatt 6, auf den Namen des Gutsbesitzers Ferdinand Temme eingetragenen, zu Polnisch Wangerau und Einöde belegenen Grundstücke

am 4. Juli 1890,

Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 13, versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit 7625,07 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 743,7623 Hektar zur Grundsteuer, mit 138 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen, und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei III, in den Bureaustunden von 11 bis 1 Uhr eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 7. Juli 1890,

Vormittags 10 Uhr, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 13, verkündet werden. (3563

Graudenz, den 22. März 1890.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Neuhoff, Band I. Blatt I, Artikel I, auf den Namen des Rentiers Edmund Wirth aus Berlin, jetzt in Neuhoff wohnhaft, eingetragene, im Kreise Schlochau Westpr. belegene Grundstück

am 3. Juli 1890,

Mittags 12 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht, an Ort und Stelle in Neuhoff versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 2070,03 Mark Reinertrag und einer Fläche von 415,76,08 Hectar zur Grundsteuer, mit 1230 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 4. Juli 1890,

Vormittags 9 Uhr, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 11, verkündet werden. (3884

Schlochau, den 24. April 1890.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Jarischau, Band 2, Blatt 29, auf den Namen der Gastwirthsfrau Elisabeth Jampert, geb. Tiedemann, im Kreise Berent belegene Krug-Grundstück

am 27. Juni 1890,

Vormittags 9 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer 15, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 12,24 M Reinertrag und einer Fläche von 1,13,20 Hektar zur Grundsteuer, mit 144 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung I., eingesehen werden. (3885

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 27. Juni 1890,

Vorm. 11 Uhr, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 15, verkündet werden.

Pr. Stargard, 19. April 1890.

Königl. Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangs-Vollstreckung sollen die im Grundbuche von Pomieczynskahutta, Band II, Blatt 43, und von Butterfaß, Band II, Blatt 26, auf den Namen des Theophil Domski eingetragenen, im Kreise Carthaus belegenen Grundstücke

am 2. Juli 1890,

Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 22, versteigert werden.

Das Grundstück Pomieczynskahutta, Blatt 43, ist mit 0,80 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 1,94,80 Hektar, das Grundstück Butterfaß, Blatt 26, mit 5,17 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 4,48,20 Hektar zur Grundsteuer keines der beiden Grundstücke dagegen ist zur Gebäudesteuer veranlagt. (3897

Carthaus, den 16. April 1890.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In der Kaufmann Simon Simon'schen Concurssache wird zur Abnahme der Schlußrechnung, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Gegenstände Termin auf

den 29. Mai 1890,

Vormittags 11 Uhr, an hiesiger Gerichtsstelle Zimmer 11 anberaumt, wozu alle Betheiligten hiemit vorgeladen werden. Die Schlußrechnung nebst Belägen und Schlußverzeichniß sind auf unserer Gerichtsschreiberei 1, Zimmer 10, niedergelegt. (3877

Culm, den 22. April 1890.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Erdarbeiten.

Die zur Herstellung der Verlegung des linksseitigen Deiches der alten Radaune vom sogenannten krummen Orte bis zum Nonnenhof an der Mottlau erforderlichen Erdarbeiten (ca. 58 000 cbm bei Transportweiten bis 1300 Meter) sollen in Submission vergeben werden.

Kostenanschlag und Bedingungen sind von dem Deichamte des Danziger Deichverbandes zu Trutenau gegen Einsendung von 1 M zu beziehen.

Nähere Auskunft ertheilt Herr Landmesser Freundstueck in Danzig Vorstädtischen Graben 65,I in den Wochentagen von 8–12 Uhr Vormittags und von 3–5 Uhr Nachmittags.

Verschlossene und mit der Aufschrift „Erdarbeiten" versehene Offerten sind bis

zum 13. Mai d. J.,

Vorm. 9 Uhr, an das Deichamt des Danziger Deichverbandes zu Trutenau einzureichen.

Trutenau, den 26. April 1890.

Der Deichhauptmann.

Wannow. (3896

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft von 1836.

Dreiundfünfzigster Geschäfts-Bericht.

Im Jahre 1889, dem 53. Geschäftsjahre der Gesellschaft, wurden abgeschlossen 2391 Versicherungen mit ℳ 9 698 000 Capital und - 16 972 Rente.
Gesammte Jahres-Einnahme pro 1889 - 6 588 479.
Angemeldet 415 Sterbefälle über . . - 2 140 028 Capital.

Geschäftsstand Ende 1889.

Versicherungsbestand 28 041 Personen mit . . . . ℳ 134 933 859 Capital und - 290 392 Rente.
Gesammt-Garantiefonds . . . . - 45 132 703.
Unvertheilter Reingewinn der letzten fünf Jahre. . . . . - 4 705 296.
Auf die Prämie pro 1899 erhalten die Berechtigten 33 1/3 % Dividende.
Berlin, den 26. April 1890. (390

Direction der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Weitere Auskunft wird gern ertheilt, auch werden Anträge auf Versicherungen entgegen genommen von
Leo Prewitz, Danzig, Vorstädt. Graben 58, General-Agent,
Anton May, Berent, Friseur,
H. Richter, Carthaus, Rentier,
S. Hering, Neustadt, Pr.-Lieut. a. D.,
Tolksdorf, Putzig Organist.

Den besten französischen Marken ebenbürtig!

Benedictiner-Liqueur, 1/1 Ltr.-Fl. ℳ 2,50, 1/2 Ltr.-Fl. ℳ 1,50;
Chartreuse a la Perle, 1/2 Ltr.-Fl. ℳ 2,50,
Chartreuse-Liqueur, 1/2 Ltr.-Fl. ℳ 1,75,
(sämmtliche Flaschen in gediegener Ausstattung) offerirt:

C. Ahrens, Dampf-Destill., Rostock i. M.

Meine Benedictiner-, Chartreuse- etc. Liqueure sind trotz des billigen Preises laut Urtheil von Sachverständigen und der Presse: „Berl. Tageblatt", „Post", „Tägl. Rundschau", Berl. Morgenztg.", „Zur guten Stunde", „Rostocker Ztg." etc. den besten französischen Marken ebenbürtig!

Der „Kladderadatsch" sagt darüber in Nr. 1 per 1890, 2. Bl.: ..... deren treffliche Liqueure, zumal Benedictiner und Chartreuse, nicht nur von beeid. Chemikern sondern auch von **getränkkundigen Männern** als an Güte und Feinheit den berühmten französischen Marken ebenbürtig erachtet werden, aber bedeutend billiger sind etc.

Meine Liqueure sind in allen besseren Delicateß- und Drogen-Geschäften vorräthig. (2401

Die Verlobung meiner ältesten Tochter Anna mit dem Kaufmann Herrn Ernst Stobbe beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.
Danzig, im April 1890.
Ida Saarbrücker Wwe.

Anna Saarbrücker,
Ernst Stobbe,
Verlobte. (3947

Die Verlobung meiner Tochter Ida mit dem Herrn Reinhold Frost-Gr. Falkenau beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.
Damerau, im April 1890.
Otto Rieß.

Ida Rieß,
Reinhold Frost,
Verlobte. (3946
Damerau. Gr. Falkenau.



Dampfer Wanda, Capt. John Goetz, ladet bis Mittwoch Abend in der Stadt und Donnerstag Vormittag in Neufahrwasser nach

Dirschau
Mewe
Kurzebrack
Neuenburg
Graudenz.

Güterzuweisung erbitten
Gebr. Harder.



Dampfer Bromberg ladet bis Donnerstag Mittag in der Stadt und Neufahrwasser nach allen Weichselstädten bis Schwetz, Culm, Thorn, Bromberg, Montwy.
Güteranmeldungen erbittet
Ferdinand Krahn,
Schäferei 18. (3873

Auflage 352,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.



Die Modenwelt. Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1,25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen:
24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche 2c., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.
12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Chiffren 2c.
Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Str. 38; Wien I, Operngasse 3.

Zu meinem Cursus

f. Damenschneiderei nach Director Kuhns Maaß- u. Zuschneidesystem können sich noch junge Damen, welche die Schneiderei practisch wie theoretisch gründlich erlernen wollen melden. (3893
Emma Marquardt,
Holzgasse 21, 2 Tr.

Stuhm, Westpr.

Hotel deutsches Haus.

Empfiehlt sich dem geehrten reisenden Publikum. (3494
Marcell Zeitz,
Besitzer.

Zum 15. Mai cr. (bestimmt) sucht einen jüngeren, zuverlässigen

Bureau - Vorsteher

Wogan,
Rechtsanwalt und Notar
(3875) in Rosenberg Westpr.

Tricottaillen, Tricotkleidchen, Corsets,

in großer Auswahl und zu billigsten Engros-Preisen, empfiehlt (3864
Adolph Schott.

Buttermilch,

vom 1. Mai ab täglich frisch.
Aerztlich empfohlene Sahne-Buttermilch zur Kur, à Liter 10 und 15 ₰, empfiehlt die Bankauer Meierei
B. Schönsee, (3892
Holzmarkt, Ecke Breitgasse.

Ich suche eine vielbesuchte

Restauration

in Zoppot oder Colbergermünde zu pachten.
Off. u. Nr. 3829 in der Exped. dies. Ztg. erbeten.

Ein Grundstück

in freq. Lage, best. baulichen Zustande, worin nachweislich ein flottes Colonial-, Delikateß- u. Schankgeschäft betrieben wird, ist bei 9 bis 15 000 ℳ Anzahl. käuflich. Dasselbe gewährt Käufer Geschäftslokal und Wohnung miethsfrei u. ca. 1000 ℳ baaren Ueberschuß an Miethe.
Nur Selbstreflektanten wollen ihre Adr. u. Nr. 3923 in d. Exp. dieser Zeitung einreichen.

Ein Confituren-Detail-Geschäft

ist sofort für ca. 500 ℳ käuflich zu übernehmen.
Adressen unter 3933 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Alterthümer für Sammler und Liebhaber empf. Friedländer, Tobiasgasse 20, I. (3943

Inventarium e. Wollgeschäfts wegen Aufgabe zu verkaufen.
Adressen werden unter 3902 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Heirathen

in besseren jüdischen Kreisen werden discret vermittelt. Verbindungen in ganz Deutschland. Anfr. mit Adr. u. Verhältn. sub O. L. 60 postlagernd Hamburg.

Sie müssen sich ja doch verheirathen, schreiben Sie einfach an uns!

Heirat! Unter der denkbar größten Discretion erhalten Damen u. Herren sofort reiche Heiratsvorschläge in groß. Auswahl.
General-Anzeiger Berlin

Ein junger, wohlsituirter Gutsbesitzer von angenehmem Aeußern, gebildet, dem es an geeigneter Damenbekanntschaft fehlt, sucht auf diese Weise eine Lebensgefährtin. Gebildete Damen im Alter von 20—25 Jahren, die Lust und Liebe zur Landwirthschaft haben und über ein Vermögen von 60—90 000 ℳ verfügen, belieben ihre Adresse unter Nr. 3886 der Expedition dieser Zeitung vertrauensvoll einzusenden. Photographien beizufügen wird höflichst ersucht. Discretion Ehrensache.

Ein Lehrling

für mein Putz-, Weiß- und Wollwaaren-Geschäft gegen monatliche Vergütung gesucht. (3884
Adolph Schott.

Ein tücht. Conditor-Gehilfe der im Garniren, Marzipanarb. u. Früchte einmachen bewandert ist, findet bei einem Gehalt von 36—40 ℳ montl., nebst freier Wäsche und Station zum 15. Mai dauernde Stellung in der Conditorei von
K. L. Reid,
Inh. Julius Heinnold,
(3731) Bromberg.

Zum sofortigen Antritt suche eine

Kindergärtnerin,

dieselbe muß gleichzeitig die Hausfrau in der Wirthschaft unterstützen. (3953
Frau A. Kratz,
Cosemühl.

Für ein größ. ausw. Geschäft suche 1 gewandten und älterhaften

Materialisten,

gut empf., gegen Salair, p. sof. Eintritt. E. Schulz, Fleischerg. 5.

Schlossfreiheit-Geld-Lotterie.

Nächste Ziehung schon am 12. Mai.

GEWINN-PLAN:

Im Gewinnrade befinden sich noch **8626 Gewinne** mit **20 Millionen 200 000 Mark.**

Gewinne		Mark	Mark
1	à	600000 =	600000
2	„	500000 =	1000000
2	„	400000 =	800000
4	„	300000 =	1200000
5	„	200000 =	1000000
4	„	150000 =	600000
13	à	100 000 =	1 300 000
26	„	50 000 =	1 300 000
10	„	40 000 =	400 000
10	„	30 000 =	300 000
32	„	25 000 =	800 000
65	„	20 000 =	1 300 000
160	„	10 000 =	1 600 000
250	„	5 000 =	1 250 000
300	„	3 000 =	900 000
800	„	2 000 =	1 600 000
1558	„	1 000 =	1 558 000
5384	„	500 =	2 692 000
8626 Gew.		=	20,200,000



Hierzu empfehlen:

Originalloose zum amtlichen Preis

1/1	1/2	1/4	1/8
Mk. 92,—	46,—	23,—	11,50

Antheile *gültig für sämmtliche Klassen, für welche wir im Gewinnfalle die im Voraus bezahlte Einlage zurückvergüten.*

	1/1	1/2	1/4	1/8	1/16	1/32	1/64
Mk.	200,—	100,—	50,—	25,—	12,50	6,25	3,25

Sämmtliche Bestellungen erbitten nur per Postanweisung und ist Bestellung, sowie genaueste Adresse deutlich auf dem Coupon derselben zu vermerken. — Jeder Bestellung sind für Porto 10 Pf., Einschreiben 30 Pf., für jede Liste 20 Pf. extra beizufügen.

Oscar Bräuer & Co.

Bank-Geschäft
Reichsbank-Giro-Conto.
Fernsprecher: Amt I., No. 7295.
Telegr.-Adresse: Lotteriebräuer Berlin.

Berlin W, Leipzigerstrasse 103.

Die Union,

Allgemeine Deutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft zu Weimar
gegründet im Jahre 1853
mit einem Grundkapitale von 9 Millionen Mark,
wovon 5019 Aktien mit . . . . . . 7 528 500 ℳ emittirt sind.
Reserven ult. 1889 . . . . 1 867 003 -
Gesammtgarantie-Kapital . . . . 9 395 503 ℳ.

Die Union versichert Feldfrüchte zu festen Prämien ohne Nachzahlung. Bei Versicherung auf mehrere Jahre wird ein namhafter Prämien-Rabatt gewährt.
Besondere Erleichterungen werden für kleine Versicherungen bewilligt, namentlich für Sammelpolicen.
Die Vergütung der Schäden gelangt spätestens binnen Monatsfrist, in der Regel aber früher, zur vollen und baaren Auszahlung.
Weitere Auskunft wird ertheilt und Versicherungen werden vermittelt durch die Herren Agenten und die unterzeichnete Generalagentur in Königsberg i. Pr., Burgstraße 6.
O. Hempel. (3888



Hamburg - Amerikanische

Packetfahrt - Actien - Gesellschaft

Express- und Postdampfschiffahrt

Hamburg - New York

Southampton anlaufend

Oceanfahrt ca. 7 Tage.

Ausserdem regelmässige Postdampfer-Verbindung zwischen

Hâvre-Newyork	Hamburg-Westindien.
Stettin-Newyork	Hamburg-Havana.
Hamburg-Baltimore	Hamburg-Mexico.

Nähere Auskunft ertheilt Haupt-Agent Bruno Voigt-Danzig. Frauengasse 15; E. Mencke-Danzig. (1801

Englische Tüll-Gardinen

empfiehlt in neuen hübschen Mustern
Paul Rudolphy, Langenmarkt 2.
(3458

Gelegenheitskauf.

Die soeben complet gewordene
Post- und Eisenbahnkarte des deutschen Reichs,
bearbeitet vom Kursbureau des deutschen Reichs-Postamts. Maßstab: 1 : 450 000. 20 Blatt a 2,25 ℳ (ℳ 45) ist Todesfalls halber für ℳ 32 zu verkaufen.
Auf dieser Karte sind sämmtliche Post- und Telegraphen-Anstalten, sowie Eisenbahnstationen, die Eisenbahnlinien, Chausseen und die jederzeit fahrbaren Wege, sowie die Wegelängen in Zehntelkilometern angegeben.
Diese, noch unbenutzte Karte ist in der Expedition der Danziger Zeitung für die Interessenten zur Ansicht ausgelegt.

Dampfbootfahrt Danzig-Neufahrwasser.

Fahr-Abonnementsbillets für den Monat Mai sind von Dienstag, den 29. April an im Bureau Heil. Geistgasse Nr. 83 zu kaufen. (3945
„Weichsel" Danziger Dampfschiffahrt und Seebad-Actien-Gesellschaft.
Alexander Gibsone.

Allgemeine Geschichte der Litteratur von ihren Anfängen bis auf die Gegenwart

von
Gustav Karpeles.

Zwei Bände.
Groß-Octavformat. Mit zahlreichen Abbildungen im Text, Tafeln und Farbendrucken.
In 12 binnen Jahresfrist erscheinenden Abtheilungen à 2 Mark.
Abtheilung 1 ist soeben erschienen.

Der Besitz einer den Ansprüchen der Jetztzeit angemessen angelegten, alle Völker und alle Zeiten umfassenden „Allgemeinen Geschichte der Litteratur" ist heutzutage dem Gebildeten, welchem so vielerlei neue Beziehungen dazu drängen, seine Kenntnisse zu erweitern und den geistigen Blick auch in die Litteratur anderer Völker zu werfen, geradezu unentbehrlich. Ein reicher Illustrationsschatz verleiht dem Werke einen besonderen Reiz und unterstützt das Verständniß, namentlich der fremdländischen Gebiete.

Berlin. **G. Grote'scher Verlag.**

Oliva. Oliva.

Aktiengesellschaft Brauerei Ponarth (Schifferdecker), Königsberg i. Pr.

älteste, renommirteste und größte Brauerei Königsbergs, deren Jahresumsatz über 100 000 Hektoliter beträgt.
Die Vertretung obiger Brauerei habe ich für Oliva und nächste Umgegend übernommen.
Das Bier zeichnet sich durch besonders starken Malzgehalt und angenehmen Geschmack aus.
Ich empfehle dasselbe in Gebinden und Flaschen — hell und dunkel — direkt aus meinem Eiskeller. (3703

Der Preis beträgt 10 Pfg. für die Flasche.

Hochachtungsvoll
Paul Schubert.

Posamenten und Knöpfe

empfiehlt, wegen Aufgabe dieser Artikel zu sehr billigen Preisen,
W. J. Hallauer, Langgasse 36 u. Fischmarkt 29.
(3693

In einer größeren Provinzial-Stadt wird ein Hotel I. Ranges zu pachten resp. kaufen gesucht.
Offerten unter Nr. 3889 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein tüchtiger und erfahrener
Sägemüller
erhält bei hohem Lohn dauernde Stellung. Antritt sofort. (3888
Caldowe bei Marienburg.
M. Fischbach.

Ein hiesiges Kurz-, Weiß- und Wollwaaren-Geschäft sucht z. baldigen Eintritt eine tüchtige Verkäuferin, welche die Branche durchaus kennt.
Persönliche Meldungen Heilige Geistgasse 135, 2. Et. (3851

Kellnerlehrling
für Hotel sucht H. Märtens.

Ein junger Mann, im Besitze des einjährigen Zeugnisses, sucht in einem größeren Geschäft eine Lehrlingsstelle gegen Remuneration.
Off. u. Nr. 3941 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein Mädchen
aus anständiger Familie sucht gestützt auf langjährige gute Zeugnisse anderweitig Stellung als Stütze der Hausfrau oder bei ältern Damen.
Offerten unter 3814 in der Expedition dieser Ztg. erbeten.

Ein junges Mädchen sucht v. sof. Stelle als Stütze d. Hausfrau in d. Stadt od. Umgeg., ist auch gleichzeitig bereit Kinder zu beaufsichtigen. Adr. H. H. 4 postlagernd Neufahrwasser. (3552

Damen, welche ihre Niederkunft erwarten, finden Rath und freundliche Aufnahme bei Frau Ludewski in Königsberg i. Pr., Oberhaberberg 26. (3807

In Zoppot find. 2 j. Damen als alleinige Pensionärin. freundl. Aufnahme bei Frau Marie Rötzel.

Für ein j. geb. Mädchen w. in feiner Familie Danzigs Pension gesucht. Off. u. Nr. 200 postlagernd Schwetz a. W. erbeten. (3832

Wollwebergasse 10

ist die 3. Etage, bestehend aus 3 Zimmern, Kab., Küche, Mädchenstube, Boden u. Keller, z. Oktober zu verm. Besichtigung v. 11—1 Uhr.

Der Schachclub spielt während des Sommers in freier Vereinigung, wozu auch Nicht-Mitglieder eingeladen werden, Dienstag und Freitag von 6 Uhr an im Café Ludwig, halbe Allee.
Dr. Hanff.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann